

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net, Copyright © 2018, Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 39,00 € bei Mailzustellung und 46,00 € bei Post- oder Faxzustellung.



UGANDA: Gemeindegrowth im Flüchtlingslager dank Bibel-App

Dank einer neuen Smartphone-App gründet ein Pastor aus dem Bürgerkriegsland Südsudan im Flüchtlingslager christliche Gemeinden.

Pastor Alex Sokiri und seine Frau Harriet flohen vor einem bewaffneten Überfall auf ihre Stadt Kajo Keji im Südsudan. All ihr Hab und Gut ließen sie stehen und liegen und rannten um ihr Leben. Das war im Juli 2016. Zu Fuß machten sie sich auf nach Uganda; jetzt ist das Flüchtlingslager Morobi ihr „Zuhause“.

„Das Leben im Lager war kaum auszuhalten“, erzählt Harriet. „Wir kamen aus vielen Städten und Dörfern, und keiner traute dem anderen. Viele wollten nicht mehr leben. Sie hatten buchstäblich nichts mehr, nur das nackte Leben gerettet, aber nichts zu essen, kein Dach über dem Kopf – und dazu waren sie total traumatisiert.“ Alex schloss sich mit anderen Pastoren im Lager zusammen; gemeinsam gründeten sie kleine Gemeinden, die Leute wurden Freunde und halfen einander. „Viele waren psychisch krank“, blickt Alex zurück. „Aber das Wort Gottes gab den Leuten Hoffnung und neuen Mut.“

Eine große Hilfe für Alex und Harriet ist die „eVitabu“-App. Das ist Suaheli und bedeutet „Bücher“; die App enthält christliche Bücher und Bibelübersetzungen – ein Ersatz für die theologischen Werke, die Alex zurücklassen musste. Dank eVitabu, einer Entwicklung der „African Pastors Fellowship“ (APF), kann Alex lehren, Predigten ausarbeiten sowie die anderen Pastoren im Lager anregen und zurüsten. Strom braucht er keinen; sein Tablet läuft mit einer Solarzelle.



Ein Video, das den Dienst von Alex und Harriet Sokiri im Flüchtlingslager vorstellt – und was die Bibel-App bewirkt hat (in Englisch):

<https://t1p.de/2019-14a>

„Die App gab uns Ideen für Seelsorge, Gartenbau, Jugendarbeit, Versöhnungsdienst und Gemeindegründung. Sie hat unser Leben und das ganze Lager verändert. Ein Beispiel: Wir lesen hier, wie man Vertrauen fördert und Gruppen bildet, oder wie man Nichtchristen erreicht. So haben wir für die Jugendlichen zwei Sportclubs gegründet. Die sind traumatisiert und viele werden kriminell. Zwei Sportclubs – na klar, damit wir Wettkämpfe halten können.“ Zurzeit kommen etwa hundert Jugendliche zum Training. Harriet hat mit den Frauen Tomaten angebaut, für den Eigenbedarf und zum Verkaufen.

Quelle: Alex und Harriet Sokiri, APF

TADSCHIKISTAN: Moslem begegnet Jesus bei Nacht

Tadschikistan liegt im gebirgigen Zentralasien. Bis 1991 war das Binnenland Teil der UdSSR; seit dem Zerfall der Sowjetunion ist es offiziell ein säkularer Staat.

Die meisten Tadschiken sind Sunniten; die Regierung versucht, die Radikalisierung zu hemmen. 2016 rasierte die Polizei 13'000 Bärte ab und

schloss 160 Geschäfte, die hijabs verkauften (ein hijab bedeckt Haare und Hals, nur das Gesicht ist zu sehen). Dank der „Bewahrung säkularer Tradition“ breitet sich das Evangelium in aller Stille aus.

Vor ein paar Jahren besuchte Umut, ein Tadschike, einen Kurs für Kampfsport. Zu seiner Überraschung verkündete der Trainer eines Tages: „Jesus Christus ist der erhöhte Herr. Er will eine persönliche Beziehung zu euch haben.“

Die kühne Behauptung des Trainers ließ Umut keine Ruhe, sie verfolgte ihn bis in den Schlaf. Um Mitternacht erwachte er, weil sein Schlafzimmer in Licht getaucht war. Vorsichtig drehte Umut seinen Kopf – und da stand jemand in strahlendem Weiß: „Ich bin Jesus Christus, der erhöhte Herr.“

Daraufhin übergab Umut sein Leben Jesus und wurde von Neuem geboren. Heute ist er Bibel-Lehrer; über SAT-7 teilt er seinen Volksgenossen die Gute Nachricht mit. Neulich hat er 20 Folgen Bibellehre für die entstehende tadschikische Kirche aufgezeichnet.

Quelle: SAT-7

VENEZUELA: Hoffnung für ein verblutendes Land

Bei „Venezuela“ denkt man bestenfalls an „Hans im Glück“ – oder an einen Albtraum: Einst bestens versorgt mit Erdöl und deshalb reich, ist Venezuela jetzt bitterarm und kaum ein Land der Welt wollte mit ihm tauschen.

„Wichtige Lektionen“, meint Wolfgang Fernandez, gebürtiger Venezolaner und Leiter des US-Hilfswerks „Next Step“ (Der nächste Schritt). Er erstellte eine umfassende Analyse über „Die populistische Katastrophe Venezuelas. Den Schmerz des Landes verstehen und ihm Hoffnung bringen“.

Unter Chávez und Maduro ist Venezuela ins Chaos abgeglitten. Das Land „verblutet“, kämpft verzweifelt ums Überleben. Mit dem Hunger kam die Krise im Gesundheitswesen, und die Verbrechensrate schnellte in die Höhe. 2015–2017 verließen 1,6 Mio. Venezolaner das Land. Die Inflation stieg 2018 auf 13'000 Prozent – die Preise schnellten in einem Jahr auf das 130-Fache. Ein Weltrekord. Das Ergebnis: Jeder Dritte ist arbeitslos (30 %) und fünf von sechs Personen leben unterhalb der Armutsgrenze (87 %).

Die Krise bewegt Venezolaner im In- und Ausland – sie lassen sich von Gott gebrauchen, um ihren Landsleuten Hoffnung zu bringen. „Wie man in Venezuela Gott den Weg bahnt, damit SEIN Reich kommen kann? Wir rüsten SEIN Volk aus, Gutes zu tun und dem Evangelium Hände und Füße zu verleihen“, sagt Fernandez. „Es ist viel zu tun, und wir brauchen Hilfe aus aller Welt, damit wir praktisch helfen können. Bitte beten Sie um Menschen des Friedens für Venezuela.“

Hier können Sie den ganzen Artikel lesen (auf Englisch): <https://t1p.de/2019-14b>



Wenn Sie den Dienst von „Next Step“ in Venezuela unterstützen möchten – Sie können Wolfgang Fernandez eine E-Mail schreiben: wolfgangfernandez@me.com.

Quelle: Wolfgang Fernandez